

Das Buch erschöpft sich jedoch nicht nur in einer kritischen Auseinandersetzung mit dem feministischen Marienbild, das Maria beschreibt als „Sympathisantin“ moderner Befreiungsbewegungen (Dorothee Sölle) oder als „eine Maria zum Anfassen, eine konkrete Frau, eine von uns, eine Frau, die nicht irgendwo oben schwebt, weit weg und entrückt, sondern unten bei den Einfachen, denen sie auch in der Normalität des Alltags etwas zu sagen hat“ (S. 20f).

Wolfhart Schlichting entfaltet auch die Mariologie von ihren Anfängen bis hin zur Gegenwart. Dadurch werden die Unterschiede zwischen evangelischer und katholischer Theologie deutlich. Mutter-Gottes-Lehre, Mutter-Gottes-Kult, heidnische Elemente im Marien-Kult und synkretistische Tendenzen in der Volksfrömmigkeit warnen den Leser vor Irrwegen und auch vor ökumenischen Illusionen. Gerade in der Mariologie scheiden sich die Geister und auch die Kirchen. Das Buch von Schlichting vermittelt Sachkenntnis für den notwendigen und wichtigen interkonfessionellen Dialog.

Das letzte Kapitel des Buches ist überschrieben: „Zurück zu Maria!“ Schlichting geht noch einmal auf den Satz ein, der Marias Glauben in großer Klarheit und Schlichtheit charakterisiert. Es ist die demütige Antwort auf die Ankündigung des Engels Gabriel, daß sie schwanger werden würde. „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast“ (Lk 1,38).

Wolfhart Schlichting kommentiert diese Aussage Marias mit seiner unmißverständlichen Absage an den Feminismus: „Wer in dieses selbstgewisse ‚Ich bin‘ einstimmen kann, für den werden die Zielsetzungen des Feminismus (und seiner maskulinen Entsprechungen) weitgehend gegenstandslos“ (S. 154).

Elisabeth Motschmann

Kirchenlexikon: Christliche Kirchen, Freikirchen und Gemeinschaften im Überblick. Hg. Sigrid u. Karl-Wolfgang Tröger. München: C.H. Beck, 1990. 254 S. DM 34,—.

In handlichem Format und leinengebunden liegt hier ein neues konfessions- und sektenkundliches Nachschlagewerk vor, das in etwa 150 Artikeln „über die heutigen Kirchen, Freikirchen und christlichen Gemeinschaften“ (Vorwort) von A (Adventisten) bis Z (Zeugen Jehovas) informiert. Der durchgehend erkennbare Versuch, so neutral wie möglich zu informieren, zeigt sich in dem Verzicht auf die Bezeichnung ‚Sekte‘. Interkonfessionelle Bünde (z.B. ‚Evangelische Allianz‘) und einzelne Missionsgesellschaften etc. finden kaum Berücksichtigung. Die Artikel sind von acht Fachleuten für Religions-

geschichte, Konfessionskunde und Ökumenik aus dem Gebiet der ehemaligen DDR sachkundig verfaßt und jeweils namentlich gezeichnet. Durch den geographischen Entstehungshintergrund erhält der Leser (nachträglich) manche Zusatzinformation über Verbreitung und Lebensverhältnisse der entsprechenden Gemeinschaften in der DDR, und auch die Ostkirchen erfahren eine ausgewogene Berücksichtigung. Die Artikel informieren in der Regel zunächst über die Entstehung und Geschichte der jeweiligen Kirche oder Gruppe, stellen dann deren Lehre, Kultus und Sonderbetonungen dar und geben schließlich einen knappen Überblick über die jeweiligen internationalen Bezüge.

Deutlich ist das Bemühen, möglichst objektiv das Selbstverständnis der jeweiligen Gemeinschaft zur Darstellung zu bringen. Kritik fließt daher nur sehr vorsichtig ein, z. B. zur anthroposophischen Christuslehre: „Doch bleibt zwischen christlicher Theologie und Anthroposophie umstritten, ob der Christus des Neuen Testaments mit dem Steinerschen Christus zu identifizieren ist“ (S. 29f). Oder zum Thema ‚Heiligung und Heiligungsbewegung‘: „Wo sich die H. gegenüber der Rechtfertigung verselbständigt, kommt es zu Mißverständnissen und Fehlentwicklungen“ (S. 96). Selten einmal fallen Wertungen auf, die das Selbstverständnis der Betroffenen verzeichnen. So würden ‚Fundamentalisten‘ wohl kaum den Satz unterschreiben: „Den F. zeichnet die Absage an ein geschichtliches Verständnis der Bibel bzw. des christlichen Glaubens und an ein problembewußtes, theologisch-kritisches Denken aus“ (S. 80). Wer die Ursprünge der (später) so genannten fundamentalistischen Bewegung, nämlich die Princeton-Theologie, und den heutigen wissenschaftlichen Fundamentalismus kennt, könnte den Satz so nicht nachvollziehen. Ansonsten wird aber immer wieder deutlich, daß in diesem Werk nicht vom Standpunkt der etablierten Großkirchen her andere Gemeinschaften beurteilt, sondern in ihrem eigenen konfessionsgeschichtlichen Beitrag gewürdigt werden. Vielleicht ist auch dies ein Vorteil, der aus dem geographischen Hintergrund der Autoren erwuchs, die in einem Staat zu arbeiten hatten, in dem ‚etablierte‘ Kirchen nicht mehr so etabliert waren wie anderswo. Als Beispiel folgender Satz zu den Freikirchen: „Es muß anerkannt werden, daß die F.n oft Forderungen der Reformation aufnahmen und auf ihre Weise verwirklichten, wozu die Reformation selbst und die aus ihr entstehenden Kirchen zu ihrer Zeit und in ihrer Situation nicht in der Lage waren“ (S. 78). Ob so auch eine Verlautbarung aus der Bayerischen Landeskirche klingen würde? Daß sich in ein Werk mit so vielen Detailinformationen auch kleine Fehler einschleichen, ist verständlich (z.B. wurde die erste Gemeinde der ‚Offenen Brüder‘ nicht erst 1883 in Berlin, sondern bereits 1843 in Stuttgart gegründet). Doch fiel mir insgesamt, soweit ich diese beurteilen kann, die Verlässlichkeit der gegebenen Informationen auf.

Das Nachschlagewerk weist eine übersichtliche Anordnung des Stoffes und viele nützliche Querverweise auf. Es wird durch ein Literaturverzeichnis und ein Personenregister abgeschlossen. Insgesamt ein nützliches Buch zu einem erschwinglichen Preis!

Helge Stadelmann

Weitere Literatur:

Kurt Aland. *Supplementa zu den Neutestamentlichen und den Kirchengeschichtlichen Entwürfen*. Zum 75. Geburtstag hg. von Beate Köster, Hans-Udo Rosenbaum und Michael Welte. Berlin, New York: de Gruyter, 1990. VIII, 516 S. DM 198,—.

Edward Norman. *Das Haus Gottes: Die Geschichte der christlichen Kirchen*. Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1990. 320 S. 300 Abb. DM 128,—.

Rudolf von Thadden. *Weltliche Kirchengeschichte: Ausgewählte Aufsätze*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1989. 219 S. DM 38,—.

Siehe die Rezension von Kurt Nowak in *Theologische Literaturzeitung* 115 (1990) Sp. 511-512.

2. Alte Kirche

Kurt Aland. *Die Frühzeit der Kirche in Lebensbildern*. 5., veränderte Auflage. ABCteam-Taschenbuch, 3409. Gießen/Basel: Brunnen, 1990. 304 S. DM 17,95.

Unermüdlich arbeitet der 76jährige Münsteraner Neutestamentler und Kirchengeschichtler an der Abrundung seines Lebenswerks. Daß dabei neben den großen Würfeln, die schon in Arbeit sind, auch die überarbeitete Neuauflage eines populären Handbuchs für Nichtfachleute möglich wurde, kann man dankbar begrüßen. „Von Jesus bis Justinian“ – der Hauptteil der voraufgegangenen Auflage ist weggefallen; hinzugekommen ist ein Vorwort, in dem Kurt Aland bedenkenswerte Sätze formuliert: „Auch der Kirchenhistoriker ist von ‚missionarischem Drang‘ erfüllt oder sollte es sein.“ Und, zum Schluß: „Möge diese Neuauflage dazu mithelfen, ... die Brücke von der